

*Kinn hält, um das Blut zu trinken, das aus einer großen Wunde in seinem Gesicht fließt; der alte Rodolf, normalerweise so nett, aufrecht stehend, um einen Vier-Pfund-Stein auf den ausgestreckten Körper von Godi zu schleudern; Jomeo, einen Streifen Haut von Dés Oberschenkel reißend; Figan, immer wieder losgehend und einschlagend auf den angeschlagenen, zitternden Körper von Goliath, einem Helden seiner Kindheit.*

Der Krieg ist also keine Erfindung des bösen Menschen, und die Natur ist nicht sanft, harmlos und konfliktfrei. Vielmehr ist es bei uns Menschen und anderen Primaten ein ganz tief verankertes Erbe, sich in der eigenen sozialen Gruppe zu solidarisieren, mit den »Anderen« aber durchaus aggressiv um Ressourcen zu konkurrieren. Neben dem Vorteil kurzfristiger Gewinne – auch territorialer Art – hat sich dieses Verhalten auch deshalb durchgesetzt, weil es die Wehrhaftigkeit der sozialen Gruppe stärkt und dadurch ihre Überlebenswahrscheinlichkeit erhöht. Und machen wir uns an dieser Stelle nichts vor: Dieses Erbe werden wir so schnell nicht los, auf keinen Fall zu unseren Lebzeiten.

Doch warum werfe ich hier Krieg und Terror in einen Topf? Ist nicht auch das Narrativ vom *Krieg für die gerechte Sache* zu bedenken, etwa zur Befreiung Kuwaits von den irakischen Truppen, die es am 2. August 1990 besetzt hatten? Ist nicht Terror nur das unmittelbar Böse, das uns aus heiterem Himmel trifft und uns – wie am 11. September 2001 – in tiefes Grauen stürzt?

Das ist, sagen wir auch dies ganz klar, eine Frage des Standpunkts. Der syrische Diktator Baschar al-Assad wird sicher den Abwurf von Fassbomben in Wohngebieten anders beurteilen als die inzwischen nahezu ausgelöschten Rebellen. Den zivilen Opfern hingegen wird der Unterschied kaum erklärbar sein – sie leiden einfach nur darunter.

Wenn wir also schon so lange Angst vor Krieg und Terror haben, sollte dieses Angstphänomen eigentlich gut erforscht und dokumentiert sein. Diese Annahme geht aber meilenweit an der Realität vorbei, denn erst in der jüngeren Vergangenheit wendet sich die Forschung diesen Fragestellungen zu. Erst seit 2011 veröffentlicht das Meinungsforschungsinstitut Allensbach im Auftrag des *Centrums für Strategie und Höhere Führung* jährlich die Ergebnisse einer Umfrage zum Thema Sicherheit, den Sicherheitsreport<sup>23</sup>.

Die Ausgabe des Jahres 2020 erschien im Februar 2020, also kurz vor den massiven Veränderungen unseres Lebens durch die Corona-Krise. Dieser Sicherheitsreport 2020 erscheint heute wie ein Bild aus goldenen Zeiten: Wirtschaftliche Zukunftsängste waren seit Jahren kontinuierlich zurückgegangen, es dominierte die Angst, zum Pflegefall zu werden oder an Krebs zu erkranken. Bemerkenswert war den Autoren der Analyse aber der deutliche Anstieg der Angst vor Krieg und militärischer Auseinandersetzung durch eine immer instabilere Weltlage, vor allem verursacht durch einzelne Machthaber. Dem steht 2020 ein deutlicher Rückgang der Angst vor Terroranschlägen gegenüber. Darum und weil sich die Situation wegen des Abzuges des Westens aus Afghanistan im Sommer 2021 erneut drehen könnte, werden wir als Nächstes einen Blick auf den Terrorismus werfen.

## Nine Eleven

Fast jeder Mensch über 40 weiß noch, in welcher Situation er am 11. September 2001 die Nachricht vom Anschlag auf das *World Trade Center (WTC)* erhalten hat. Wir hatten gerade die Einschulung unserer Tochter auf das Gymnasium im Nachbarort hinter uns gebracht. Da ihr noch ein ganz bestimmter Ordner fehlte, parkten wir für ein paar Minuten vor der Papierhandlung. Meine Frau stieg zusammen mit der Tochter aus, um das Fehlende zu besorgen. Sie reagierte ziemlich konsterniert, als ich sie wenige Minuten später beim Einsteigen anherrschte: »Ruhe!« Gerade war – kurz vor den Nachrichten – die Sondermeldung über den ersten Flugzeugeinschlag im WTC zu hören. Wir fuhren, zugegeben etwas schneller als normal, die drei Kilometer nach Hause, ich sauste in das Wohnzimmer und schaltete den Fernseher ein. CNN zeigte das Geschehen live, wir waren zu fasziniert und zu schockiert, um irgendwelche Kommentare abzugeben.

Wer sich die Aufzeichnung der CNN-Berichterstattung heute ansieht,<sup>24</sup> wundert sich über die Gelassenheit, mit der diverse Zeugen und Kommentatoren das Geschehen begleiteten. Diese Gelassenheit endete genau um 9:03 New Yorker Zeit, als wir live am Bildschirm miterlebten, wie ein zweiter großer Jet in den anderen Turm des WTC raste und explodierte. In diesem Moment wurde klar, dass es sich nicht um ein schreckliches Unglück handeln konnte, sondern um einen Angriff. Dem US-Präsidenten George W. Bush wurde drei Minuten später während einer Vorlesestunde in einer Grundschule die Nachricht überbracht, dass »Amerika angegriffen« würde. Er blieb weitere sieben Minuten ruhig sitzen, bis ihm die Bedeutung der Mitteilung klar wurde.

Wir hatten die Twin Towers des WTC kennengelernt, als wir ab August 1989 in den USA lebten. Alleine mit unserem ältesten Sohn, zusammen mit Freunden oder mit Besuchern waren wir fast jedes Wochenende in New York City unterwegs. Die Aussichtsterrasse des WTC bot einen spektakulären Blick über die Stadt und stellte einen feststehenden Programmpunkt für jeden neuen Besucher dar; den unteren Bereich haben wir bei der Suche nach einer Toilette ebenfalls erkundet. Unauslöschlich verankert war in unserem Gedächtnis deshalb schon der Bombenanschlag auf das WTC im Jahr 1993, der diese Twin Towers auch bei allen Angehörigen der westlichen Nationen als ein Symbol unserer freiheitlichen Lebensweise etablierte. Damit war 2001 schon direkt nach dem zweiten Einschlag deutlich, dass der Angriff ebendiese Lebensweise zum Ziel hatte.

Innerhalb von 50 Minuten wurde durch die US-Flugsicherheitsbehörde FAA der erste *Lockdown* des 21. Jahrhunderts verfügt, indem sie den kompletten Flugbetrieb in den USA einstellen ließ. Zeitgleich entfaltete sich ein schreckliches Panorama: der dritte Angriff auf das Pentagon, die Todessprünge verzweifelter Menschen aus den oberen Stockwerken und schließlich der Einsturz des Südturms. Um 10:28 Uhr Ortszeit stürzte der Nordturm des WTC ebenfalls in sich zusammen. Die Nachricht vom vierten Flugzeugabsturz, mit dem mutmaßlich ein weiterer Anschlag auf das Weiße Haus verhindert worden ist, kam erst später hinzu.

Wer in Echtzeit die in immer größerer Anzahl und Detailtiefe hereinkommenden Bilder verfolgt hat, wird sie nie mehr vergessen: sterbende, entsetzte, flüchtende und vollkommen von Staub bedeckte Menschen – doch ebenso die disziplinierte Art, mit der viele über die Brücken und Ausfallstraßen die Insel Manhattan verließen. Bedeuten würde dies also, das wussten wir schon am Abend des 11. September, eine schwere Prüfung für die westliche Zivilisation – doch wir würden sie bestehen, mit Disziplin und unseren eigenen Fähigkeiten. Die Welt würde sich also irgendwie verändern, doch wir würden uns anpassen können und, ganz sicher, irgendwie weitermachen.

Halt, wird nun mancher sagen: Das war doch an diesem Abend gar nicht klar. Es hätte ja sein können, dass noch weitere Angriffe erfolgen. Dass auch Staaten daran beteiligt sind, denn immerhin hat ja auch 1941 ein unvermittelter Angriff auf die USA deren Eintritt in den Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Hier aber sehen wir zwei mögliche Reaktionen auf den Terror, der von außen an uns herangetragen wird: Wir können natürlich Angst bekommen, uns zusammenkauern und – unfähig zu einer rationalen Reaktion – in Schockstarre wie das Kaninchen auf die Schlange warten. Oder wir können, im Angesicht einer drohenden Gefahr, Stärke finden und uns auf einen inneren Punkt konzentrieren. Dass solche ganz unterschiedlichen Angstreaktionen durchaus etwas mit unserem genetischen Erbe zu tun haben, ist noch gar nicht so lange bekannt und wird uns im Abschnitt »Angst durch die Gene?« beschäftigen.

Die Fähigkeit, Kraft aus einem Desaster zu schöpfen, scheint insbesondere in der US-amerikanischen Gesellschaft weiter verbreitet zu sein als bei uns. Schon wenige Minuten nach dem erfolgreichen Angriff trat der US-Präsident vor die Kameras und verkündete, man werde die Schuldigen finden und bestrafen. Für eine trotzig angelegte Angriffsreaktion gibt es ebenfalls Beispiele aus dem Tierreich. So gibt sich eine Spitzmaus keineswegs geschlagen oder flüchtet, wenn sie mit einer vielfach größeren und schwereren Katze konfrontiert ist. Die Spitzmaus pfeift der Katze vielmehr eine wütende Herausforderung entgegen und macht ihr auf diese Weise klar, dass sie nicht aufgeben, sondern sich stattdessen verteidigen und mit fliegenden Fahnen untergehen wird.

Es gibt aber auch noch eine dritte Reaktion auf Terror: das Weglaufen in eine von anderen Menschen beabsichtigte Richtung. Das Erstaunliche ist nun, dass diese Richtung keineswegs von den Terroristen vorgegeben sein muss, sondern es können durchaus Trittbrettfahrer auftreten, die sich die Angst der Menschen zunutze machen, um davon zu profitieren. Der US-amerikanische Filmemacher Michael Moore hat dies im Zusammenhang mit dem 11. September 2001 schon früh erkannt und 2004 darüber den Dokumentarfilm *Fahrenheit 9/11* gedreht. Der Name leitet sich ab von einer Science-Fiction-Geschichte von Ray Bradbury aus dem Jahr 1953 mit dem Titel *Fahrenheit 451*. Darin geht es um eine pervertierte, unfreie Gesellschaft, die ihre Bürger in Unwissenheit hält. Feuerwehrmänner dienen nicht dazu, Brände zu löschen, sondern um Bücher aufzuspüren und zu verbrennen. 451 Grad Fahrenheit (das entspricht etwa 233 Grad Celsius) ist die Entzündungstemperatur von Papier. Moore wählte den

Titel für seinen Film mit dem Hinweis darauf, dass bei der »Temperatur« 9/11 die Freiheit anfangs zu brennen.

Dass dies nicht sofort von der Hand zu weisen ist, erkennt man im Jahr 2022 an einer simplen Tatsache: Der Ausnahmezustand, der in den USA nach den Anschlägen des 11. September 2001 verhängt wurde, gilt auch heute noch.<sup>25</sup> Er wurde am 9. September 2021 von Präsident Joe Biden erneut um ein Jahr verlängert und schreibt die weitgehenden Sondervollmachten des Präsidenten und bestimmter Exekutivorgane weiterhin fest. Als Moore seinen Film drehte, war das natürlich noch nicht absehbar. Mindestens von einem zwischenzeitlichen demokratischen Präsidenten Barack Obama hätte man sicher gehofft, dass er den Ausnahmezustand beendet. Dass er das nicht getan hat, dass auch eine unmenschliche Einrichtung wie das Gefangenenlager in der Militärbasis Guantanamo Bay nach wie vor existiert, ist allerdings weniger alarmierend. US-Präsidenten sind nun einmal nicht frei, sondern in ein komplexes Geflecht von Vorschriften, Beziehungen und Behinderungen eingebunden.

Alarmierend ist vielmehr die Tatsache, dass sich nahezu die gesamte US-amerikanische Gesellschaft mit diesem Ausnahmezustand abgefunden hat und seine Konsequenzen eigentlich gar nicht mehr diskutiert werden. John Bolton, der ehemalige Sicherheitsberater des vorigen US-Präsidenten Donald Trump, erklärt dies in seinem Buch *The Room where it happened* damit, dass für die USA mit dem 11. September 2001 eben die »Illusion der Friedensdividende« geendet hätte,<sup>26</sup> die nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Regierungen in Europa verbreitet gewesen sei. Und dass eben der Rest der Welt noch in dieser Illusion lebe. Mir ging beim Lesen dieser Passage die Geschichte des Autofahrers durch den Kopf, der auf der deutschen Autobahn unterwegs ist. Er hört im Radio die Warnung vor einem Geisterfahrer in seiner Region und denkt prompt: »Einer? Das sind doch Hunderte!«

In seinem Film machte Moore bereits 2004 deutlich, dass nach den Anschlägen Vorgänge abgelaufen sind, die keineswegs in das Bild der entschlossenen, trotzig und kampfbereiten Gegenreaktion einer aufgeklärten Gesellschaft passen. Dabei ist beispielsweise zu nennen, dass die saudische Familie Bin Laden finanziell eng mit der Familie des Präsidenten George W. Bush verbandelt war (und vermutlich auch heute noch ist). »Normale« Bürger in den USA mussten unter dem Lockdown des Flugverkehrs massive Einschränkungen hinnehmen, und »normale« Muslime wurden unter Generalverdacht gestellt. Gleichzeitig gestatteten die Behörden mehreren Mitgliedern der Familie Bin Laden die schnelle Ausreise aus den USA, obwohl die Urheberschaft Osama Bin Ladens zu diesem Zeitpunkt bereits offen diskutiert wurde. In den zwei Dekaden, die seitdem vergangen sind, wurden diese Vorgänge durch keinen Untersuchungsausschuss behandelt. Ich bin, um dies vorwegzunehmen, der festen Überzeugung, dass die heutige Zerrissenheit der USA ihre Ursache im Trauma des 11. September 2001 hat.

Während *Fahrenheit 9/11* der erfolgreichste jemals gedrehte Dokumentarfilm war, ist die 2018 erschienene Fortsetzung *Fahrenheit 11/9*, die ziemlich entsetzt darüber erzählt, wie sehr Freiheit und Wahrheit in den USA seitdem gelitten haben, beim

Publikum eher durchgefallen. Der Titel dieses Films bezieht sich auf das Datum 9. November 2016, an dem der Wahlsieg von Donald Trump verkündet worden ist. Der Inhalt rechnet aber mit dem Versagen der Politik aller US-Präsidenten ab, die das Land in seine heute so zerrissene Situation geführt haben. Generalkritik unabhängig von der Parteizugehörigkeit kommt beim US-amerikanischen Publikum jedoch nicht gut an.

2022 sind immer noch etwa 40 Personen im Lager Guantanamo inhaftiert,<sup>27</sup> immer noch befinden sich die USA im Ausnahmezustand. Schon im Oktober 2001 begannen die USA mit massiven Luftschlägen in Afghanistan, um die dort mit einem nach allen Maßstäben üblen Regime herrschenden Taliban zur Auslieferung von Osama Bin Laden zu zwingen – erfolglos. In den folgenden Jahren wurde die Terrorgefahr immer wieder betont, um schließlich die USA und mehrere andere Länder durch gezielte Unwahrheiten in den zweiten Krieg gegen den Irak zu zwingen. Bekannt ist auch, dass der verabscheuungswürdige sogenannte Islamische Staat aus diesem Konflikt hervorging. Darüber hinaus hat sich die gesamte westliche Zivilisation durch die Reaktion auf den 11. September 2001 in eine Falle locken lassen, die neben dem Verlust vieler eigener Freiheiten auch zum Verrat der eigenen zivilisatorischen Werte führte.<sup>28</sup>

2021 zogen sich die USA und mit ihnen auch alle NATO-Truppen einschließlich der deutschen Soldaten aus Afghanistan zurück und überließen das Land wieder den islamistischen Taliban. Der folgende komplette Zusammenbruch der zivilisatorischen Ordnung, die über 20 Jahre lang künstlich am Leben gehalten wurde; das vorhersehbare Leid der Frauen und der jüngeren Generation leidlich gebildeter Menschen bietet Stoff für viele Bücher. Darum sollte man vielleicht die Frage stellen, wie denn eigentlich das Gesamtergebnis dieses *Krieges gegen den Terror* lautet. Und wie hoch eigentlich die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kosten für einen Krieg sein dürfen, den man nicht gewonnen hat und der auch nie zu gewinnen war.

## Die Reiter der Apokalypse

Auch wenn ich die Bibel nicht als seriöse wissenschaftliche Quelle ansehe, ist sie dennoch eine Fundgrube für menschliche Erfahrungen. Dabei wird sie heute als Folge der schwindenden christlichen Religiosität oft falsch zitiert. Ein gutes Beispiel dafür sind die vier apokalyptischen Reiter. In der dunklen, oft mit Zukunftsängsten in Verbindung gebrachten *Offenbarung des Johannes*, die nach heutigem Wissen etwa zur Regierungszeit Kaiser Domitians (81 bis 96 n. Chr.) entstanden ist, treten diese vier Reiter auf. Vielen Menschen gelten sie als Feinde von außen, die zur Maßregelung der bösen Menschheit gesandt worden sind. Kaum eine mediale Umsetzung kann diese Angreiferrolle der vier Reiter besser illustrieren als der Holzschnitt des jungen Albrecht Dürer in dem Werk *Die heimlich offenbarung iohannis* aus dem Jahr 1498.<sup>29</sup> Tatsächlich zeichnet der Text in der Offenbarung aber ein ganz anderes Bild:

*Dann sah ich: Das Lamm öffnete das erste der sieben Siegel; und ich hörte das erste der vier Lebewesen wie mit Donnerstimme rufen: Komm! Da sah ich und siehe,*